

Scrofularineae R. Br., Rachenblüther.

Sträucher oder Kräuter, mit grünen Blättern und ungeflügelten Samen. Blumenkrone radförmig oder zweilippig; Staubgefässe zwei, oder 4 zweimächtige, oder fünf. Frucht eine zweifächerige Kapsel, selten eine Beere. Samen mit Eiweiss. Samen an der Mitte der Scheidewand stehend.

Verbascum L., Wollblume.

(Pentandria Monogynia.)

Kelch bleibend, 5theilig; Blumenkrone fast radförmig mit 5lappigem ungleichem Saum; Staubgefässe 5, die 3 oberen, kürzeren wollig, die 2 unteren herabgebeugt, länger, kahl; Antheren einfächerig. (Henkel.)

Verbascum ¹⁾ *phlomoides* ²⁾ L.

Filzkrautähnliche Königskerze,

Windblumen-Wollkraut, windblumenartige Königskerze,
phlomisähnliche Königskerze, Fischkörnerkerze.

Diese ausdauernde Pflanze kann 120 cm hoch werden. Ihr Stengel ist ziemlich einfach, stielrund und aufrecht. Die Blätter sind fast runzlich, länglich-elliptisch, feingekerbt und durch einen aus wirtelförmigen Haaren zusammengesetzten Filzüberzug gelblichgrün, die obersten laufen fast gar nicht an dem Stengel herab. Die Blumentrauben werden durch etwas von einander gerückte Büschel zu 2 bis 4 bei einander stehender sehr grosser Blumen gebildet, welche nur nach der Spitze hin mehr zusammengerückt erscheinen. Die unter jenen ungleich langgestielten Blumen befindlichen Deckblätter sind schmal linienförmig, sehr fein zugespitzt, am Ende etwas gebogen und länger als der Kelch. Letzterer ist 5fach getheilt und bleibt auch bei der Fruchtreife noch stehen. Obgleich die radförmige goldgelbe Blumenkrone fast regelmässig erscheint, so wird doch eine Hinneigung zur unregelmässigen Form unverkennbar, indem namentlich ein Lappen etwas länger und grösser als die übrigen zu sein pflegt. Uebrigens sind sämtliche Lappen rundlich, am Rande etwas ausgeschweift-wellenförmig. Von 5 aus dem unteren Theile der Blumenröhre entspringenden Staubgefässen haben 2 längere kahle, eine aufrecht stehende, tief orangefarbene Anthere, während die 3 übrigen kurzen an ihrer Spitze eine horizontal liegende, oben etwas nierenförmig gebogene Anthere besitzen, und durch lange gerade Haare gebartet erscheinen. Der ein-

1) Verdorben aus *barbascum*, von *barba* Bart, also ein bärtiges Kraut.

2) *Φλώμος* Brand, Brennstoff, daher *Phlomis*, das Filzkraut, und *ειδής* ähnlich. Die wolligen Blätter dieser Pflanze dienten einst zu Lampendochten.

fache Griffel theilt sich oben in 2 Narben. Die Frucht ist eine eiförmige, etwas zusammengedrückte stumpfe, längsfurchige Kapsel mit 2 Fächern, aus deren Zwischenwand die sehr dicken Mutterkuchen entspringen. Die winzigen zahlreichen Samen sind verkehrt-eiförmig, längs gestreift und querswulzig.

Vorkommen. Europa, an dürren sandigen Orten, unangebauten Plätzen, alten Mauern u. s. w.

Officinell. *Flores Verbasci*, Wollkrautblumen. Himmelbrandblumen. Die getrockneten Blumen und Staubgefäße dieser und anderer gelb- und grossblüthiger Wollkräuter. Diese werden bei trockener Witterung eingesammelt, schnell getrocknet und in wohl verschlossenen Gefässen, an trockenen Orten aufbewahrt, damit sie ihre schöne gelbe Farbe behalten. Frisch besitzen die Blüten einen unangenehmen, etwas betäubenden Geruch, getrocknet riechen sie angenehm, veilchenartig. Geschmack schleimig süsslich.

Bestandtheile. Hauptsächlich Gummi und ein flüchtiges Oel, dann Zucker, gelber Farbstoff etc.

Wirkung und Anwendung. Man gebraucht sie als ein einhüllendes gelind diaphoretisches Mittel gegen fieberhafte Krankheiten, katarrhalische Affectionen der Respirationsorgane, Durchfälle, Ruhren, innerlich als Infusum. Sie bilden einen Bestandtheil der *species pectorales* und werden auch äusserlich zu Gurgel- und Mundwasser bei Anginen, zu erweichenden Breiumschlägen, Einspritzungen, Klystieren als Decoct in der Regel in Verbindung mit *Flor. malvae* und *Flor. papav. rhoead.* angewendet.

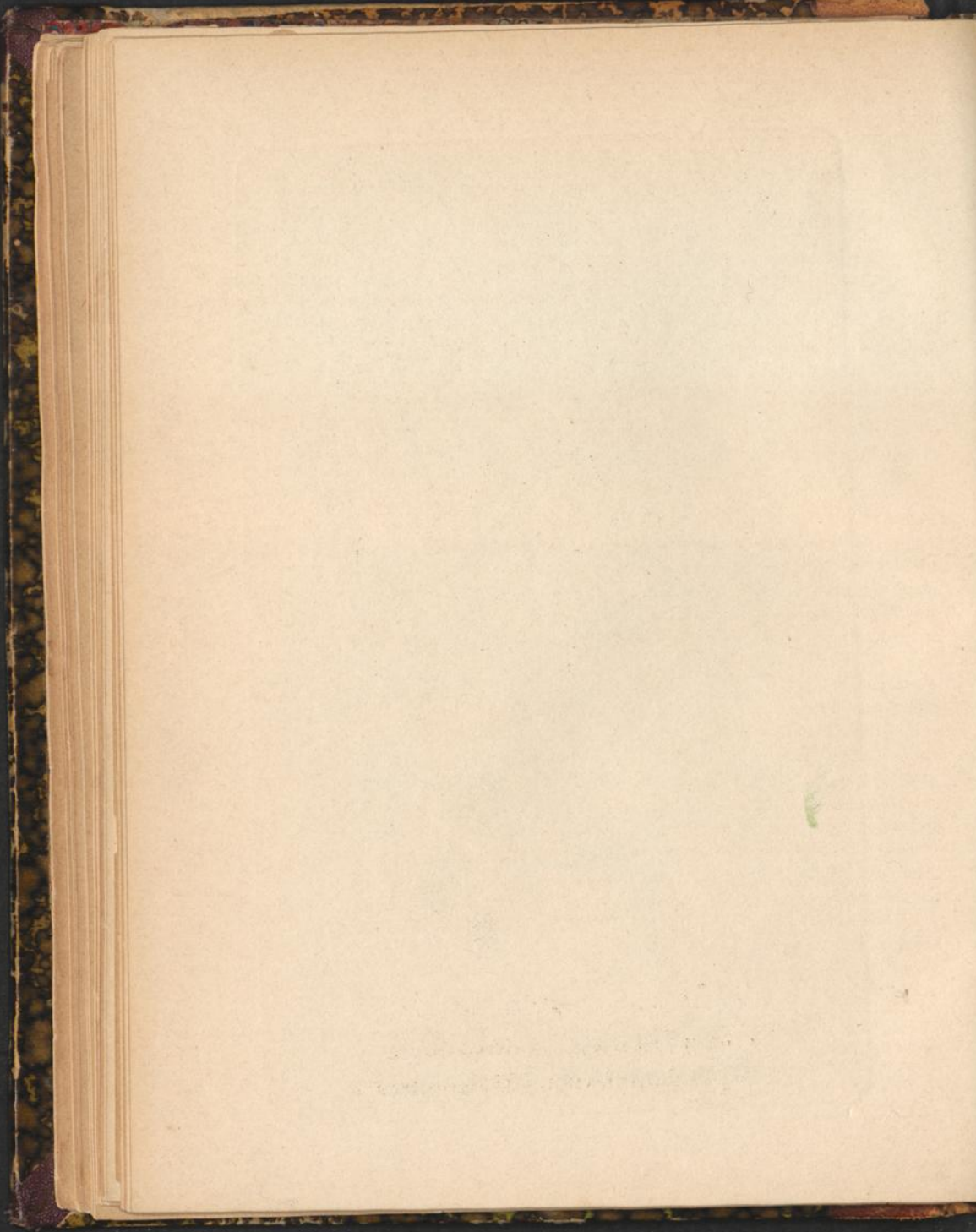
Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|---|--|
| A. Oberer blühender Stengeltheil, in nat. Gr. | 3. Die Blumenkrone, längs aufgeschnitten und aus einander gebreitet, in nat. Gr. |
| B. Ein oberes, kaum herablaufendes Stengelblatt, in nat. Gr. | 4. Ein mit einem sogenannten Bart (Haarbüschel) versehener Staubfaden. |
| 1. Ein vergr., quirlförmig zusammengesetztes Haar vom Blattfäze, das gleichsam aus mehreren durch eine mehr oder minder gerade Achse verbundenen Sternen besteht. | 5. Ein bartloser Staubfaden. |
| 2. Kelch mit Pistill, in nat. Gr. | 6. Die Samenkapsel, in nat. Grösse. |
| | 7. Dieselbe quer durchschnitten. |
| | 8. Einzelne Samen, in nat. Grösse. |
| | 9. Ein einzelner Same, vergr. |

Scrophulariaceae.



Verbascum phlomoides L.
Filkrautähnliche Königskerze.



Gratiola Lin., Gnadenkraut.

(Diandria Monogynia Lin.)

Kelch mit 2 Bracteen versehen, 5theilig; Korollenröhre innen drüsenhaarig, Saum 2lippig, obere Lippe ausgerandet, untere 3theilig; Staubgefäße 4, jedoch nur 2 fruchtbar, kürzer; Narbe breit, aus 2 Lamellen gebildet. (Henkel.)

Gratiola ¹⁾ officinalis ²⁾ L.

Gnadenkraut,

Armemannskraut, weisser Aurin, Bergsanikel, Erdgalle, Gichtkraut, ächtes Gnadenkraut, gebräuchliches Gnadenkraut, Gottes-Gnade, Gottesgnadenkraut, Heckenysop, Niesskraut, Purgirkraut.

Das Gnadenkraut hat einen weissen, etwa federkiel-dicken, kriechenden, gegliederten, quirlförmig befaserten Wurzelstock, einen 30 cm hohen, einfachen, oben vierkantigen, markigen Stengel und gegenständige, glatte, 2—4 cm lange und 8—27 mm breite, blassgrüne Blätter. Die achselständigen Blumen sind mit langen, dünnen Stielen versehen, weisslich oder röthlich mit dunkleren Streifen.

Vorkommen. Mittleres und südliches Europa, Mittelasien und südliches Nordamerika, auf feuchten Wiesen, an Gräben, Teichen, an den Ufern der Flüsse und Seen. Blüthezeit: vom Juni bis September.

Officinell. *Herba Gratiolae*. Gottesgnadenkraut, Wildaurin. Das zur Blüthezeit gesammelte und getrocknete Kraut mit vierkantigem, kahlem, nach oben ästigem Stengel; mit gegenständigen, halb stengelumfassenden, lanzettförmigen, entfernt-gesägten, drei- bis fünfnervigen Blättern; mit achselständigen, einzeln stehenden, gestielten, von 2 Deckblättchen unterstützten Blüten, mit fast lippenförmiger, weisslicher oder röthlicher Blumenkrone; beim Kauen im Munde brennend und von bitterem widrigem Geschmack. Das Kraut soll vorschriftsmässig in den Monaten Juni und Juli gesammelt werden und ist vorsichtig aufzubewahren.

Bestandtheile. Gratiolin, Gratiolin, ausserdem noch fettes Oel, braunes Harz, Gerbstoff und Antirrhinsäure. Das Gratiolin bildet ein weisses Pulver von bitterem Geschmack; löslich in kochendem Wasser und Weingeist, unlöslich dagegen in Aether.

¹⁾ Diminutivum von gratia (Gnade), eine kleine Gnade, weil die Heilwirkung der Pflanze früher überschätzt, und diese als eine besondere Gnade (gratia) Gottes betrachtet wurde.

²⁾ In der Apotheke vorräthig.

Wirkung. *Drastico-Purgans.*

Präparate. *Extractum Gratiolae.*

Anwendung. Man wendet die *Gratiola* innerlich als ein kräftiges Reizmittel bei Torpor und Atonie der Unterleibsorgane und damit im Zusammenhang stehender Hypochondrie, Melancholie, Wassersucht, selten als drastisches Abführmittel wie Coloquinthen an. Selbst äusserlich ist es auch als Reizmittel für alte indolente Geschwüre empfohlen worden.

Form und Dosis. Innerlich giebt man das *Pulv. herb. Gratiolae* als Reizmittel zu 12 bis 24 Centigramm täglich 3- bis 4mal, als *Drastico-Purgans* zu 6 bis 12 Decigramm entweder mit *Sach. alb.* in Pulver- oder in Pillenform. Auch als Infusum von 3½ bis 11 Gramm auf 120 bis 180 Gramm Colatur. Aeusserlich als Streupulver und als Decoct zum Verband atonischer Geschwüre.

Das *Extractum Gratiolae* reicht man am besten wegen seines ekelhaften, bitteren Geschmacks in Pillenform und zwar *pro dosi* von 12 bis 30 Centigramm mehreremale des Tages und steigt namentlich bei grosser Reizlosigkeit in Geisteskrankheiten von 6 Decigramm allmähig bis 12 Decigramm.

Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|---|---|
| A. Der untere Stengel. | 3. u. 4. Die Anthere, geöffnet und vergr. |
| B. Der obere Stengel mit Blüten und Früchten. | 5. Ein Kolbenhaar der inneren Krone, vergr. |
| 1. Der Kelch und die verblühte Krone. | 6. Das Pistill, vergr. |
| a. Die beiden Deckblätter. | 7. Die reife Kapsel. |
| 2. Die geöffnete Krone. | 8. Die Samen. |

Scrophulariaceae.



Gratiola officinalis, L.

Gnadenkraut.

Digitalis Tourn., Fingerhut.

(Didynamia Angiospermia L.)

Kelch 5theilig; Blumenkrone glockenförmig mit fast 2lippigem Saume. Oberlippe ganz, wenig ausgerandet, Unterlippe mit 3 kurzen Lappen; Staubgefäße 4, didynamisch, Narbe aus 2 Platten bestehend. (Henkel.)

Digitalis ¹⁾ purpurea ²⁾ L.

Rother Fingerhut,

gemeiner rother Fingerhut, Fingerhutkraut, Waldschelle, Purgirfingerkraut, grosse rothe Waldglocke, Waldglöcklein, Unser-Frauen-Handschuh u. s. w.

Der rothe Fingerhut hat eine ausdauernde oder zweijährige, aus vielen bräunlichen Fasern bestehende Wurzel; der Stengel ist einfach, aufrecht, 60 bis 90 cm hoch, stielrund und behaart; die Wurzelblätter sind gestielt, eiförmig, spitz, etwas gewellt, weisslich, auf beiden Seiten fein behaart. Am oberen Stengeltheil bilden die lebhaft rothen, gestielten, hängenden Blüten, deren jede von einem eiförmigen, spitzen Deckblatt unterstützt wird, eine lange, einseitige Aehre. Der bleibende Kelch zeigt 5 tiefe, eiförmige, spitze, etwas abstehende Abschnitte. Die Krone ist unregelmässig, glockenförmig mit 5 ungleichen, kurzen stumpfen Lappen, nach Innen mit kleinen schwarzen Punkten und langen weichen Haaren besetzt. Die 4 Staubfäden sind kürzer als die Krone, die Kapsel ist eiförmig, zugespitzt.

Vorkommen. Westeuropa, von Spanien bis zum südlichen Skandinavien in sonnigen, bergigen Gegenden, in Gärten aber häufig cultivirt.

Officinell. *Folia Digitalis*, Fingerhutblätter. Die getrockneten Blätter. Eiförmig-längliche, in den Blattstiel sich verschmälernde, runzlige, ungleich-gekerbte, besonders auf der untern Fläche mehr oder weniger filzige Blätter, von bitterem, widrigem Geschmack.

Sie sollen vorschriftmässig von der blühenden, wild wachsenden Pflanze gesammelt werden, nicht aber von der angebauten und sind in einem schattigen, vor dem Lichte geschützten Gefässe, jedoch nicht über ein Jahr aufzubewahren.

Hauptsächlich wirksamer Bestandtheil. *Digitoxin*, ein krystallisirbarer Stoff, dann *Digitonin*, *Digitalin* und *Digitalein*, endlich *Inosit*.

Präparate. *Digitalinum*, *Tinctura Digitalis spirituosa*, *Tinctura Digitalis aetherea* und *Acetum Digitalis*.

Verwechslungen. Die *Folia Digital* können verwechselt werden

1) mit denen von *Inula conyza* DC., welche aber ganzrandig oder gezähnt sind.

1) Digitale, Fingerhut. So genannt wegen der Form der Blumenkrone.

2) purpurroth.

2) mit denen von *Verbascum lychnitis* L., dessen jüngere Blätter staubig-weissfilzig, dessen ältere kahl sind.

3) mit denen von *Verbascum nigrum* L., dessen untere Blätter herzförmigen Grund haben; alle sind doppelt gekerbt.

Wirkung und Anwendung. *Aere narcoticum, Diureticum, Sedasivum.*

In Deutschland wird zu therapeutischen Zwecken vorzugsweise nur die diuretische und depotenzierte Wirkung der *Digitalis purpur.* auf das arterielle System benutzt und wird dieselbe zu diesem Behufe sehr häufig angewendet: 1) als Diureticum bei Wassersuchten, und in dieser Beziehung scheint die *Digitalis purp.* den ersten Rang einzunehmen; 2) als Temperans für das arterielle Gefässsystem bei wahren Aneurysmen solcher Arterien, welche der chirurgischen Heilung durch Unterbindung nicht ohne grössere Gefahr für das Leben zugänglich sind, bei Herzerweiterungen, sowie überhaupt bei Herzkrankheiten; 3) als auflösendes, die Thätigkeit der aufsaugenden Gefässe anfachendes Mittel, und so hat man die *Digital. purpur.* in den verschiedenen Formen der Scrofeln wie die *Cicuta* und Jodine empfohlen und angewendet.

Form und Dosis. In Substanz giebt man das *Pulv. herb. digital. purp.* von 3 Centigramm bis vorsichtig! steigend 30 Centigramm, besser wendet man die *Digital. purp.* als Infusum an und zwar auf 120 Gramm Colat. $1\frac{1}{4}$ bis höchstens 2 Gramm *Fol. digit. purp.* Das *Acet. digit.* wird innerlich zu diuretischen Mixturen und zwar von 10 bis 20 Tropfen *pro dosi* täglich 3 bis 4mal gereicht. Das *Digitalinum* zu 1—2—3 Milligramm am besten in alkoholischer Lösung; 1 Decigramm in 4 Gramm Alkohol gelöst, und davon 3—5 Tropfen *pro dosi*. Die *Tinctura Digitalis* kann von 5 bis 10 Tropfen, die *Tinctura digit. aeth.* von 6 bis 18 Tropfen gereicht werden.

Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|--|---|
| A. Die obere blühende Spitze. | 3. Die reife Kapsel, ebenso. |
| B. Ein Stengelblatt, in nat. Grösse. | 4. Querdurchschnitt derselben nach unten, ebenso. |
| 1. Eine Blumenkrone, längs aufgeschnitten, ebenso. | 5. Samen, in nat. Gr. |
| 2. Kelch und Stempel, in nat. Gr. | 6. Dergleichen vergrössert. |

Scrophulariaceae



Digitalis purpurea Lin.
Krothor, Fingerhuth.

Linaria Desfont, Leinkraut, Frauenflachs.

(Didynamia Angiospermia L.)

Kelch 5theilig; Blumenkrone rachenförmig, am Grunde gespornt, Kapsel vom bleibenden Kelche umgeben, eiförmig, 2klappig, jede Klappe mit 3 Zähnen aufspringend. (Henkel.)

Linaria ¹⁾ **vulgaris** ²⁾ **Mill.**

Gemeines Leinkraut.

gelbes Löwenmaul, Marienflachs, gemeines Löwenmaul, Frauenflachs, kleinblättriges Löwenmaul, Flachskraut, Katharinenflachs, wildes Löwenmaul, Nabelkraut, Stockkraut, Waldflachs.

Diese durch ihr Aeusseres sich empfehlende ausdauernde Pflanze erreicht eine Höhe von 30 bis 60 cm, hat eine mehr oder minder lothrechte, dünne, etwas holzige und ziemlich einfache Wurzel und einen glatten, stielrunden, fast ganz einfachen, gewöhnlich so wie die dicht bei einander stehenden, länglichen, an beiden Enden zugespitzten, ganzrandigen und fast sitzenden Blätter bläulich bereiften Stengel. Die unten etwas breiten Blätter pflegen herabgedrückt zu sein, während die oberen, schmälere ziemlich aufrecht stehen und den Stengel bis an die Blüthentraube bedecken. Im Allgemeinen haben sie grosse Aehnlichkeit mit den Blättern der gemeinen Wolfsmilch (Cypressen-Wolfsmilch, *Euphorbia cyparissias* L.), oder auch mit Leinblättern (daher der Name Leinkraut). Die kurzgestielten, in einer einfachen Traube bei einander stehenden grossen Blumen tragen unten kleine Deckblättchen am Ursprunge des Blattstiels, ihr Kelch ist glatt, fünftheilig, klein, die weissgelbe, unregelmässige Blumenkrone wird in einen geraden nach hinten und unten gerichteten Sporn (Nectargefäss) verlängert, welcher jedoch stets kürzer als die übrige Blumenkrone ist; die dreilappige Unterlippe hat am Eingange in den Schlund einen blasenartig aufgetriebenen und dasselbst orange gelb gefärbten sogenannten Gaumen, wodurch zugleich auch die Staubgefässe verdeckt werden. Die zweilappige Oberlippe steht aufrecht, die 4 Staubgefässe entspringen an der Basis der Blumenkrone, der Fruchtboden ist ziemlich rundlich, der Griffel hat eine etwas verdickte, fast 2lippige Narbe, und die oben in Zähne aufspringende Kapsel ist entweder 2fächerig oder (in seltenen Fällen) auch dreifächerig, mit aus der Mitte der Scheidewand entspringendem

1) *Linum*, *Lein*, mit dem es in Tracht und Blättern Aehnlichkeit hat.

2) *gemein*.

verdicktem Samenträger. Die rundlich-nierenförmigen, dunkelbraunen, kleinen Samen haben einen häutigen Rand.

Vorkommen. Fast in ganz Europa und in Russisch-Asien bis zum Altai an Wegen und Rainen, auf Schutt und unbebauten Stellen.

Officinell. *Herba Linariae*. Gemeines Leinkraut, Löwenmaul. Das frische zur Blüthezeit gesammelte Kraut mit zerstreut und gedrängt stehenden, sitzenden, linienförmigen, spitzen, ganzrandigen, unbehaarten, dreinervigen Blättern; mit in Trauben zusammenstehenden, maskirten, an der Basis gespornten, gelben Blüten. Die *Pharmacopoea germanica* fügt dem noch hinzu: Es müssen die beblätterten und blüthentragenden Spitzen des Krautes im Sommer gesammelt werden.

Bestandtheile. Gerbstoff, Schleim, Farbstoff, *Linarin*, *Linaracrin* etc.

Wirkung und Anwendung. *Solecns*. Das *Unguentum Linariae* aus dem frisch zerschnittenen Leinkraut wird zu erweichenden schmerzstillenden Umschlägen bei schlaffen Geschwülsten angewendet.

Erläuterung der Abbildungen.

- A. Unterer Stengeltheil, in nat. Gr.
B. Oberer blühender Stengeltheil.
1. Eine Blumenkrone, welcher die Unterlippe hinweggenommen worden ist.
 - a. Kelch.
 - b. Sporn (Nektargefäss).
 - c. Die 4 von der Basis der Blumenkrone entspringenden Staubgefässe.
 - d. Ausgeschnittene Oberlippe, nat. Gr.
 2. vergrösserter Staubfaden.
 3. Stempel.
 4. Querschnitt eines dreifächerigen Fruchtknotens.
 5. und 6. Mehrausgewachsene, grüne, dreifächerige Früchte, welche seltener vorkommen.
 7. Querschnitt derselben.
 8. Samen, in nat. Gr.
 9. Derselbe, vergr.
 10. Querschnitt desselben.
 11. Eine reife oben aufgesprungene zweifächerige Kapsel.
 12. Querschnitt derselben, nat. Gr.
 13. Regelmässige Blume der sogenannten *Peloria*.

Scrophularineae.



Linaria vulgaris Mill.
Gewöhnliches Eintraut.

Veronica L., Ehrenpreis.

(Diandria Monogynia L.)

Kelch 4- bis 5theilig; Blumenkrone mit vierspaltigem Saume, der obere Zipfel breiter; Staubbeutel mit zwei Längsritzen aufspringend; Narbe ungetheilt; Kapsel meist gerandet.

Veronica ¹⁾ officinalis ²⁾ L.

Arzneilicher Ehrenpreis.

Stengel 30—60 cm lang, am Grunde kriechend, rundum mit rauhen Haaren besetzt; Blätter kurz gestielt, Blüten in reichblüthigen, lockeren Trauben in den Blattwinkeln stehend, Kelch viertheilig; Frucht eine verkehrt herzförmige Kapsel, deren Stiele kürzer sind als die Frucht selbst.

Vorkommen. In Wäldern in ganz Europa und Nordamerika.

Officinell. *Herba Veronicae*, Ehrenpreis. Das getrocknete, blühende, zum Theil schon Früchte tragende Kraut. Kennlich an den gegenständigen, eiförmigen oder verkehrt eiförmigen, grobgesägten Blättern und dem viertheiligen Kelch.

Verwechslungen kommen vor mit *Veronica chamaedrys* L., welche sich aber durch den zweizeilig-behaarten Stengel und durch Kapseln, die kürzer als der Kelch sind, unterscheidet, und mit *Veronica prostrata* L., welche der fünftheilige Kelch, bei dem ein Zipfel allerdings sehr klein ist, charakterisirt.

Anwendung. Wird nur als Volksmittel angewendet, und nur noch in der russischen, französischen und deutschen Pharmacopöe angeführt.

1) Verdorben aus *Vettonica*, wie die Römer unsere *Betonica officinalis* nannten, welche sie durch die *Vettonen* in Spanien als Heilmittel kennen lernten.

2) In der Apotheke vorräthig.

Erläuterung der Abbildungen.

A. Blühende Pflanze in natürlicher Grösse.

a. Blüthe, vergrössert.

b. Frucht, vergrössert.

Scrophulariaceae.



Veronica officinalis L.
Arzneilicher Ehrenpreis.

XXX. Ordnung.

Myrsineae Bartl. Myrsineen.

Blumenkrone regelmässig, Staubgefässe den Blumenkronblättern gegenüber, Frucht meistens eine Kapsel, Samen schildig angeheftet, Keimling quergestellt.

Primulaceae. Vent. Schlüsselblumen-Gewächse.

Die Primulaceen sind einjährige oder ausdauernde Pflanzen mit gegenständigen oder quirligen, selten wechselständigen Blättern. Ihre Blüten stehen in einfachen Dolden oder in Aehren oder in blattwinkel- oder gipfelständigen Trauben; zuweilen stehen sie einzeln oder sind verschiedenartig gruppirt. Der einblättrige Kelch ist gewöhnlich 5-, selten 4-, 6-, 7theilig. Die Blumenkrone ist einblättrig, regelmässig röhrig, von gleichen Abtheilungen mit dem Kelche und mit ihm abwechselnd; sehr selten ist sie zerschnitten (Soldanella). Die 5 Staubgefässe sind frei oder einbrüderig; sie sind den Kronzipfeln entgegengesetzt und ihre einwärts stehenden Antheren öffnen sich durch Längsfurchen. Der Fruchtknoten ist frei, einfächerig und enthält eine grosse Anzahl auf einem centralen Mutterkuchen befestigter Samenknochen; der Griffel und die Narbe sind einfach. Die Frucht ist eine einfächerige, vielsamige Kapsel, die sich in 3 bis 5 Klappen öffnet, oder eine Deckelfrucht. Die Samenkörner zeigen in einem fleischigen Eiweisskörper einen cylindrischen, quer vor dem Nabel liegenden Embryo.

Primula Tourn., Primel, Schlüsselblume.

(Pentandria Monogynia Lin.)

Fünfspaltiger Kelch, trichter-, fast präsentirtellerförmige Korolle mit 5 runden Lappen und langer stielrunder Röhre; einfächerige, vielsamige Kapsel, an der Spitze mit 5 bis 10 Zähnen aufspringend; Samen klein und eckig.

xxxiv.